



Alexander Kröger

Begegnung im Schatten

 **EDITION** digital
Pekrul & Sohn GbR

angeordnet im Dreieck auf der Unterseite - Maße siehe Skizze. Was wir für den Bug halten, ist - von außen visuell nicht erkennbar - durch ein Segment, zweihundertsechzehnkommassechs mal vierundfünfzigkommazwei Zentimeter, anderen Materials unterbrochen - ein Fenster? Die Messung wird mit Ultraschall wiederholt. Die Kollegen Ramlundt und Eiselt werden morgen das entsprechende Gerät und weitere Materialien aus dem Institut heranschaffen. Ich bewache das Objekt, damit mit der Montage der Halle begonnen wird. Wir haben uns aus Gründen der Geheimhaltung entschlossen, zunächst die Halle über dem Zelt zu errichten. Außerdem soll eine Krananlage eingebaut werden, die ein Anheben des Shuttles gestattet. Nach wie vor macht uns zu schaffen, dass wir noch nicht wissen, wie wir den Körper öffnen werden. Auch das Aufsägen erscheint uns nicht akzeptabel.«

8. Kapitel

»Hier, Ihre Unterschrift bitte.« Der Polizist hielt Erich Lange den Rahmen mit dem eingespannten Formular und einen Stift hin.

Mechanisch nahm der Angesprochene beides und setzte zum Schreiben an.

»Wollen Sie es nicht erst durchlesen?«, fragte der Ordnungshüter.

»Es wird schon stimmen«, brummelte Lange und setzte in einem Anflug von Galgenhumor hinzu: »Ich vertraue Ihnen.«

Zögernd verließen die Gaffer den Schauplatz.

Der zweite Polizist löste den weiß-roten Absperrstreifen, der, zwischen zwei Bäumen gespannt, den Ort des Geschehens von allzu dreisten Zuschauern getrennt hatte.

Langsam verrauchte in Lange der Ärger. Er unterschrieb das Unfallprotokoll, ohne es gelesen zu haben, und reichte es seiner Widersacherin, die, als sei sie erstarrt, wie eine Säule neben ihm stand und das Geschehen offenbar noch immer nicht fassen konnte. Langes Frust wich Mitleid. »Es ist doch nur Blech«, sagte er tröstend. »Teures zwar«, setzte er hinzu und wies mit dem Kopf zum arg lädierten Mercedes-Cabriolet, dessen linker Scheinwerfer in die Baumwipfel blickte, als solle des Nachts den Elstern heimgeleuchtet werden. Aus der klaffenden, knittrigen Motorhaube stieg leichter Dampf. »Ah - da kommt schon der Abschleppdienst.« Lange sah gespannt dem mit Orangelicht näher kommenden Fahrzeug entgegen. Als er die Aufschrift lesen konnte, fügte er hinzu: »Ihrer.«

Die Frau fasste sich ein wenig. Sie hob die Schultern. »Tut mir leid, es ist meine Werkstatt«, sagte sie, und es klang schuldbewusst.

»Macht doch nichts«, erwiderte Erich Lange. Und etwas sarkastisch lächelnd fügte er hinzu: »Ich habe ja jetzt Zeit.«

»Was werden Sie machen?«, fragte die Frau schon im Begriff, auf das Schleppfahrzeug zuzugehen.

»Einen Wagen mieten und mit einem Tag Verspätung meine Urlaubsfahrt fortsetzen. Meine Freundin wird zwar sauer sein, aber das krieg' ich schon hin. He, he!« Der Ruf galt einem jungen Mann, der, kaum dass der Polizist das Band eingerollt hatte, der Unfallverursacherin hinterher spurtete, ihn dabei leicht anrempelte und lauthals rief: »Frau Lorenz, einen Augenblick bitte!« Im Lauf hob er eine Kamera.

Die junge Frau beschleunigte den Schritt, drehte sich halb um und hob abwehrend beide Hände. Sie wechselte mit dem Fahrer des Pannenfahrzeuges ein paar Worte, ignorierte dabei den Mann, der sie eingeholt hatte, stieg flugs in das Auto, knallte die Tür zu und blickte stur gerade aus, ungeachtet des vor dem Fenster

Gestikulierenden.

Erich Lange zuckte mit den Schultern und wandte sich seinem Auto zu. Mit dem Fuß stieß er an die herabhängende Stoßstange, dann an den linken Vorderreifen, dessen Bewegungsfreiheit durch den eingedrückten Kotflügel und irgendeine gebrochene Stange - wie der Polizist meinte - an seiner Rotationsfreiheit arg gehindert war. »Ein Glück«, dachte er, »dass ich mir doch keinen neuen gekauft habe.« Wohlgefällig betrachtete er die Roststelle am verbeulten Blech, die nunmehr verschwinden und so den Verkaufswert des Wagens stimulieren würde.

Erich Lange setzte sich in die Türöffnung, die nicht mehr verschließbar war, in der Hoffnung, dass auch ihm bald geholfen werden würde.

Der Mann mit dem Fotoapparat stand eine Weile unschlüssig, machte dann einige Aufnahmen vom Geschehen um das ramponierte Auto und kam dann langsam auf Lange zu.

»Dumm gelaufen, was?«, sprach Lange ihn an und zeigte mit dem Kinn zum Verladevorgang hin.

»Arrogante Ziege«, murmelte der Mann. »Darf ich?« Ohne eine Antwort abzuwarten, hob er die Kamera und schoss mehrere Fotos vom Geschädigten und dessen Auto.

»He, was soll das!«, protestierte dieser leicht und hob abwehrend die Hand.

»Markus Markowitsch, Stadtanzeiger Domhausen«, stellte der junge Mann sich vor. »Wissen Sie nicht, wer das ist?«, fragte er und blickte zum Abschleppauto hinüber, hinter dessen Windschutzscheibe undeutlich der Kopf der Frau zu sehen war.

»Neein«, antwortete Erich Lange uninteressiert. »Jedenfalls eine Dame, die noch ein wenig Autofahren lernen muss. Eine auch, die mich um einen Tag Urlaub gebracht und mir einen Haufen Ärger bereitet hat.«

»Mann, es ist die Lorenz!«

Lange runzelte die Stirn. »Die Lorenz«, wiederholte er lakonisch. »Und?«

»Die Diva am hiesigen Staatstheater. Ah - Sie sind nicht von hier!« Er hatte sich vorgebeugt und das Kennzeichen des Wagens betrachtet. »Sie ist aber im Land bekannt.« Es klang ein wenig vorwurfsvoll. »War auch schon im Fernsehen.«

Erich Lange seufzte.

»Würden Sie mir den Hergang des Crashes schildern?«, fragte der Reporter drängend.

Erst jetzt musterte ihn Erich Lange von oben bis unten. »Mann, kommen Sie mir nicht mit so was. Ich hab' jetzt andere Sorgen. Zum Beispiel muss ich mich um ein Quartier kümmern, um einen Ersatzwagen ..., mit der Freundin telefonieren, dass

ich einen Tag später komme, und gleich taucht der Abschleppdienst auf.«

»Sehen Sie dort drüben die Bäckerei?« Markowitsch wies auf die gegenüberliegende Straßenseite. »Daneben ist eine Pension, meine Pension. Dort bekommen Sie ein preiswertes Zimmer. Den Wagen können Sie sowieso erst morgen leihen. Also - was ist vorgefallen?«

»Da kommt mein Abschlepper«, rief Lange, stand auf und winkte.

Einige Augenblicke überlegte Markowitsch. »Ich mach' schon mal das Quartier klar«, rief er. »Bis heute Abend auf ein Bier!«

Erich Lange hob zerstreut grüßend die Hand und wandte sich dem Fahrer des Abschleppfahrzeuges zu, der es offenbar eilig hatte.

*

»Ist schon ein bewundernswertes Ding, so ein Großtagebau«, schwärmte Erich Lange.

Sie saßen im gemütlichen Frühstücksraum der Pension, Erich Lange und Markus Markowitsch, der Reporter. Neben dem Tisch standen eine Batterie Bierflaschen, darauf einige geleerte.

»Wenn du in den Bau reinschaust, siehst du kaum Leute und doch werden Millionen Kubikmeter Abraum und Tonnen Kohle bewegt, verladen und transportiert. Stellen Sie sich vor: Für eine Tonne Braunkohle müssen bis sieben Kubikmeter Boden abgetragen und sechs Tonnen Wasser gehoben werden. Das ist schon, ist schon eine Leistung, oder?« Erich Langes Zunge beteiligte sich nur träge an der Formung der Worte.

»Schon, aber ist es nicht auch ein wenig öde, tagaus, tagein mit dem Bulldozer mit Krach und Dieselgestank hin und her zu fahren? Es passiert doch weiter nichts.«

Lange hob betont die Schultern und zog eine Grimasse. »Schon«, gab er zu. »Von irgendwas muss der Mensch ja leben. Und Ihr Job - den Leuten hinterher schnüffeln ... Für mich ein Horror, mir täglich etwas aus den Fingern saugen zu müssen. Glauben Sie, dass das, was ich Ihnen über den Crash mit dieser, dieser Lorenz erzählt habe, wirklich jemanden interessiert? Und so öde ist es im Bau nicht. Findlinge müssen geborgen, in die Luft gesprengt werden. Bernstein findet man da, und neulich, neulich haben wir einen - wie heißt das? - einen Schattel aus der Kohle gebuddelt, ein mächtiges Ding, ganz aus Metall.«

Markowitsch zog die Stirn kraus, blickte zweifelnd auf sein Gegenüber und auf die Bierflaschen. Dann wiegte er den Kopf hin und her und sagte: »Na, na, Herr Lange, jetzt übertreiben Sie aber.«

»Wenn ich Ihnen sage: Einen Schattel - wie die Amis welche hatten, nur etwas kleiner, na ja, schon ein bisschen anders.«

»Und, was haben Sie gemacht mit diesem - Shuttle? Oder ist er Ihnen davon

geflogen?«

Lange verzog die Mundwinkel, nahm einen kräftigen Schluck und wischte mit dem Handrücken über die Lippen. »Sie müssen mir ja nicht glauben. Was ich weiß, das weiß ich!«, sagte er leicht beleidigt. »Jedenfalls haben sie ihn aus der Grube geschafft, ein Zelt darüber gestülpt, und jetzt bauen sie noch eine Halle drumrum. Ziemlich geheimnisvoll das Ganze.«

»Hm«, sagte Markowitsch und kniff die Augen ein. »Da erzählen Sie mal.«